

Paulus, Barnabas und Johannes Markus

Die Geschichte eines Streites

... und einer Versöhnung

Josef war ein reicher und begehrter Mann. Geboren auf Zypern als Sohn eines reichen levitischen Priesters und in Jerusalem in den Heiligen Schriften unterwiesen, gehörte er der geistlichen Elite des jüdischen Volkes an. Sein religiöses Leben war vorbildlich, seine Kenntnis der Heiligen Schriften hervorragend. Als er Jesus als den Messias erkannte, ihm nachfolgte und ihm diente ⁽¹⁾, war daher die Freude bei Jesu Jüngern groß. Bald nach der Gründung der ersten Gemeinde erkannten die Jünger seine außergewöhnliche seelsorgerliche Gabe und nannten ihn Barnabas, „Sohn des Trostes“.

Auch in der Gemeinde lebte er seinen Glauben selbstlos und beispielhaft. Er verkaufte seinen Acker und brachte den Erlös den Aposteln, um damit den Bedürftigen in der Gemeinde zu helfen (Apostelgeschichte 4,36-37).

Barnabas - ein anerkannter Mitarbeiter

Als sich der berüchtigte Christenverfolger Saulus von Tarsus der Gemeinde anschließen wollte, war es der Seelsorger Barnabas, der Saulus aufnahm, sein Zeugnis aus Damaskus anhörte und prüfte, die Echtheit seiner Bekehrung erkannte und ihn schließlich in die Gemeinde einführte. Dort konnte Saulus eine Zeitlang im Namen des Herrn predigen, bevor er aufgrund der Gefahr für sein Leben von den Brüdern in Jerusalem in seine kleinasiatische Heimat zurückgeschickt werden musste (9,26-28).

So wurde Josef Barnabas als ein guter Mann voll Heiligen Geistes und Glaubens anerkannt (11,24). Als solcher wurde er nach Antiochien

gesandt, um an den Heiligen Schriften eingehend und seelsorgerlich zu prüfen, warum seine zyprischen Landsleute auch zu den Griechen redeten und ob bzw. wie die Hand des Herrn dabei tatsächlich bei ihnen war. Als er dort die Gnade und das Wirken Gottes erkannte, wurde auch er vom Wirken Gottes überzeugt und ermahnte alle, im Glauben an Jesus Christus zu bleiben (11,23). Zu dieser Zeit nutzte er die räumliche Nähe zu Tarsus, um Saulus aufzusuchen. Zusammen mit ihm lehrte er anschließend in Antiochien (11,26). Als Propheten und Lehrer formten und leiteten sie dort die erste Gemeinde (13,1), die nach Christus benannt wurde (11,26). Sie waren es auch, welche die Gabe der Gemeinde nach Jerusalem überbrachten (11,30; 12,25; Galater 2,1). Dort wurden beide als Heidenapostel bestätigt (2,9). Nach seiner Rückkehr nach Antiochien ließ sich Barnabas jedoch von Petrus und gesetzlichen Juden zum Heucheln verleiten und musste dafür zusammen mit Petrus von Paulus zurechtgewiesen werden (2,13). Da Barnabas weiterhin in der Mission diente, können wir davon ausgehen, dass er seinen Fehler eingesehen und bereit und sich gebessert hat. Er kann daher aufgrund seiner Geschichte und seines Umgangs mit eigenen Fehlern als aussichtsreicher Mitarbeiter bezeichnet werden.

Ein gutes Team

Nicht viel später sonderte der Heilige Geist Barnabas und Saulus in Antiochien als Heidenmissionare aus; Johannes Markus, Barnabas' Cousin, begleitete sie zunächst (Apostelgeschichte 12,25). Barnabas und Saulus waren vorzüglich für diesen Dienst geeignet, denn beide

waren Juden, beide waren außerhalb Judäas geboren, beide hatten eine vorbildliche jüdische Erziehung in Jerusalem abgeschlossen, beide hatten Jesus gesehen, wurden persönlich von ihm berufen und folgten ihm nun nach, beide waren also anerkannte Apostel, ⁽²⁾ beide hatten in Antiochien heidenmissionarische Erfahrung gesammelt, beide waren schließlich von den leitenden Brüdern der jerusalemschen Gemeinde als Heidenapostel bestätigt worden und beide verantworteten sich zuletzt nach ihrer ersten Missionsreise gemeinsam vor dem Apostelkonzil in Jerusalem (Kap. 15). Auch Johannes Markus war gut für die Missionsreisen geeignet, die sich an die in der Zerstreuung lebenden Juden richten sollten (13,5.14; 14,1) ⁽³⁾. Ebenfalls ein Jude, kam er durch Simon Petrus zum Glauben an Jesus Christus (1. Petrus 5,13) und war in der jerusalemschen Gemeinde bald angesehen. Allerdings konnte er keine heidenmissionarische Erfahrung nachweisen, was aber mit den zerstreuten Juden als intendierte Zielgruppe der Missionsreise kein Hinderungsgrund war.



Die Zusammenarbeit guter Mitarbeiter - in Freud und Streit

Auf der ersten Missionsreise trat Barnabas als Leiter und Saulus, der nun Paulus genannt wird, als Wortführer der Reisegruppe auf (Apostelgeschichte 14,12). Der wortgewaltige Theologe Paulus ergänzte dabei vorzüglich den einfühlsamen Seelsorger Barnabas. Als sich Johannes Markus in Perge in Pamphylien nach der eindringlichen Manifestation der Macht des Herrn über Heiden und Satan von ihnen trennte (13,6-13), war dies besonders schmerzhaft für seinen Cousin Barnabas. Die genauen Gründe für diese Trennung bleiben gleichwohl im Dunkeln; möglicherweise konnte sich Johannes Markus mit der Heidenmission und der Manifestation der Macht des jüdischen Gottes über Heiden nicht vollständig identifizieren, denn obwohl er Paulus gut zehn Jahre später in Rom dient, scheint er sich doch lieber mit Petrus unter den Juden aufzuhalten (1. Petrus 5,13).

Trotzdem wollte ihn sein Cousin und Seelsorger Barnabas etwa zwei Jahre nach dem Zerwürfnis auf die zweite Missionsreise mitnehmen, während der Theologe Paulus dem Vorschlag,

einen in seinen Augen wortbrüchigen und unzuverlässigen Diener auf eine heidenmissionarische Missionsreise mitzunehmen, eher abgeneigt gegenüberstand. Diese Meinungsverschiedenheit war offenbar so groß, dass sich Paulus und Barnabas trennten. Paulus wählte sich den römischen Staatsbürger Silas aus Jerusalem als seinen Begleiter, der ihn und Barnabas bereits vom Apostelkonzil nach Antiochien zurückbegleitet hatte (Apostelgeschichte 15,22-33), um das Evangelium mit ihm weiter in das römische Reich hineinzutragen, und Barnabas segelte mit Johannes Markus in ihre Heimat Zypern ab (15,36-40), um dort vermutlich die judenchristlichen Gemeinden zu stärken.

Warum kam es zum Streit?

Der Streit zwischen Paulus und Barnabas ist somit auf die unterschiedlichen Gnadengaben, Missionsstrategien und Zielgruppen ihrer Missionsdienste zurückzuführen. Während der Missionar Paulus ohne Rücksicht auf die religiöse Umgebung neue juden- und heidenchristliche Gemeinden gründen möchte, kommt es dem Seelsorger Barnabas auf die Stärkung bestehender und erst in zweiter Linie die Gründung neuer judenchristlicher Gemeinden in heidnischer Umgebung an. Daher war Johannes Markus mit seiner Zurückhaltung gegenüber der heidenchristlichen Mission zwar für Paulus' Missionsreisen ungeeignet, für Barnabas' Absichten jedoch gut brauchbar. Für Barnabas mag zudem noch das Verwandtschaftsverhältnis zu Johannes Markus sowie die seelsorgerliche Betreuung seines Cousins eine Rolle gespielt haben.

Mit dieser Auseinandersetzung zwischen Paulus und Barnabas war jedoch keine grundsätzliche Feindschaft innerhalb der Gruppe entstanden. Vielmehr haben beide erkannt, dass sie demselben Herrn auf verschiedene Weisen doch in ähnlichen Kontexten gleichwertig und einander ergänzend dienen; Paulus als Missionar und Gründer neuer Gemeinden und Barnabas als Seelsorger und Ermutiger bestehender Gemeinden. So arbeiteten Paulus und Barnabas zwar nicht mehr direkt zusammen, doch stellte sich Paulus weiterhin zu Barnabas,

behandelte ihn stets respektvoll (auch in Galater 2,13), würdigte ihn als Diener des Herrn und nahm ihn sogar vor Angriffen der korinthischen Gemeinde in Schutz (1. Korinther 9,6). Anschließend lesen wir von Barnabas nichts mehr; die christliche Tradition sieht ihn zuletzt in einer leitenden Funktion in Antiochien.

Mit Johannes Markus verband Paulus später sogar ein engeres Mitarbeiterverhältnis. Markus diente Paulus im römischen Gefängnis und überbrachte dessen Briefe an Philemon (Philemon 24) und die Gemeinde zu Kolossä (Kolossener 4,10) und nicht viel später bat Paulus Timotheus, Markus mitzubringen, da er ihm nützlich zum Dienst sei (2. Timotheus 4,11).

Auswertung des Streites

Letztendlich hat die Auseinandersetzung zwischen Paulus, Barnabas und Markus also der Verbreitung des Evangeliums gedient. Dies war möglich, weil sich alle Beteiligten nicht persönlich über das Ziel zerstritten, sondern eine sachliche Auseinandersetzung über den Weg zum Ziel ausgeglichen haben. Beide vorgeschlagenen Wege waren gangbar. Markus war von Paulus lediglich abgelehnt worden, weil seine Mitarbeit zu dem Zeitpunkt dem von Paulus verfolgten Ziel nicht zuträglich gewesen wäre. Später konnte Markus Paulus wieder dienen, als sich nämlich Paulus nicht mehr frei bewegen konnte. Das Ziel war also zu jedem Zeitpunkt klar: Die Verbreitung des Evangeliums. Lediglich über den Weg dorthin kam es zum zeitweiligen Streit. Dieser wurde jedoch nie zur bleibenden Auseinandersetzung.

Wolfgang Bluedorn

Dr. Wolfgang Bluedorn ist Dozent an der Akademie für Weltmission (Korntal) und ist Gastlehrer an der Bibelschule Burgstädt.



- (1) Clemens von Alexandrien nennt Josef Barnabas als einen der sieben Jünger Jesu (Lukas 10,1ff).
- (2) Apostelgeschichte 14,14; 1. Korinther 9,1ff. Als Apostel wurden nur solche Männer bezeichnet, die von Jesus persönlich berufen worden waren. Josef und Saulus gehörten allerdings nicht zur Kerngruppe der zwölf Jünger Jesu.
- (3) Auch auf seinen späteren Missionsreisen besuchte Paulus meist zuerst die Synagogen der Juden (so Apostelgeschichte 17,1.10.17; 18,4.7.19; 19,8).

